



Gottesdienst in der Christuskirche

20. September 2020, 15. Sonntag nach Trinitatis

Pfarrer Udo Götz

„Morgenlicht leuchtet“ (EG 455)

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.

Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.

Dank für die Lieder, Dank für den Morgen,

Dank für das Wort, dem beides entspringt.

2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet.

So lag auf erstem Gras erster Tau.

Dank für die Spuren Gottes im Garten,

grünende Frische, vollkommnes Blau.

3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen,

Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht!

Dank überschwänglich, Dank Gott am Morgen!

Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.

Meditation zu Ps 127

Wenn du, Gott, nicht das Haus baust, arbeiten alle umsonst, die daran bauen.

Wenn du, Gott, nicht die Stadt bewahrst, wachen umsonst, die sie bewachen.

Es ist alles umsonst, früh aufzustehen oder abends noch lange zu sitzen,
und das Brot in Sorge zu essen.

Wo aber Gott ist, gibt er den Seinen reichlich.

Seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Du schenkst uns Segen, Gott, von dir kommt das Leben.

Von dir sind unsere Kinder, du bewahrst sie vom Mutterleib an

und lässt sie munter aufwachsen.

Wenn du, Gott, nicht das Haus baust, arbeiten alle umsonst, die daran bauen.

Wenn du, Gott, nicht die Stadt bewahrst, wachen umsonst, die sie bewachen.

Gen 2, 4b-9.15

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.



Arek Socha, pixabay

Predigt zu Gen 2,4b–9.15

Liebe Gemeinde,

Ich stelle ihnen einmal drei mögliche Szenen aus dem Leben vor.

Zunächst eine aus dem Bereich Schule, die so ähnlich sicher irgendwo im Juni stattgefunden hat:

Herzlichen Glückwunsch zum Abitur! Endlich hat Lena ihr Zeugnis in Händen. Klar, freut sie sich. Aber die Feier fällt im Corona-Jahr anders aus als in den Jahren zuvor. Kein großer Empfang im Stadttheater, kein Abiball in der Festhalle. Schade. Immerhin gibt es ein kleines Programm auf dem Schulhof. Lena durfte zwei Gäste mitbringen.

Als sie mit ihrer Mutter und ihrer Schwester nach Hause kommt, ahnt Lena nicht, was sie erwartet: Ihre Familie hat Freunde und Verwandte zu einem kleinen Gartenfest eingeladen. Das geht ja gerade wieder. Während sie ihr Zeugnis bekommen hat, haben sie Zuhause alles vorbereitet. Lena hat nichts mitbekommen. Alles hat gepasst: Deko, Essen und Trinken, nette Menschen und sogar Sonnenschein und blauer Himmel. Eine gelungene Überraschung: Ihre ganz persönliche Abi-Feier. – Für alles ist gesorgt.

Eine zweite mögliche Szene aus einem Pflegeheim: Endlich wieder Besuch. Hildegard ist schon aufgeregt. Heute hat sich ihre Freundin und ehemalige Nachbarin angekündigt. Sie haben sich neun Wochen nicht gesehen. Kurz nach ihrem Einzug ins Pflegeheim begann der Lockdown.

Nachmittags sitzen sie sich im Garten gegenüber, natürlich mit Abstand. Ihre Freundin muss einen Mundschutz tragen. Das Gespräch ist etwas mühsam, aber Hildegard hat daran gedacht, ihr Hörgerät einzusetzen.

„Und“, traut sich ihre Freundin irgendwann zu fragen, „vermisst du deine Wohnung?“ Hildegard überlegt. „Manchmal schon. Aber du weißt doch selbst: Ich bin kaum noch zurechtgekommen. Ohne die Hilfe von dir und von den anderen Nachbarn hätte ich schon viel früher umziehen müssen. Auch wenn Besuch in den letzten Wochen schön gewesen wäre. Ich bin immer noch erleichtert, dass ich mich um nichts mehr kümmern muss. Das hab ich selbst zuletzt doch gar nicht mehr geschafft: einkaufen, kochen, putzen. – Für alles ist hier gesorgt.“

Und eine dritte Szene: Feierabend im Homeoffice. Heute waren noch drei Videokonferenzen dran. Zum Schluss konnte sich Jonas kaum noch konzentrieren. Höchste Zeit, sich zu bewegen. Er schnappt sich seine Jacke und verlässt die Wohnung.

Jonas läuft um den See. Ein ehemaliges Baggerloch, das nun ein Naherholungsgebiet ist: Surfen, Baden, Naturschutz – alles an einem Rundweg. Jonas fällt der Blumenstreifen auf: Roter Klatschmohn, blaue Ringelblumen. Eine gelbe Pflanze, die er nicht kennt. Lebensraum für Bienen und andere Insekten. Gräser bewegen sich im Wind, der kleine Wellen auf die Wasseroberfläche zeichnet. Im Hintergrund ziehen zwei Surfer ihre Bahnen.

Jonas geht mit zügigen Schritten. Immer wieder brechen die Wolken auf, das Abendlicht taucht den Weg in ein sanftes Rot. Als Jonas den See verlässt, sieht er zehn Störche auf einer Wiese umherstolzieren. So viele waren es noch nie. Jonas ist froh, dass er rausgegangen ist und atmet tief durch. – Für alles ist gesorgt.

Ja, liebe Gemeinde,

Einfach losgehen können. Einfach wohnen können. Einfach feiern können. Weil für alles gesorgt ist. So wie im Paradies. Wo alles angefangen hat. Wie alles angefangen hat, wird unterschiedlich erzählt. Jede Geschichte will Deutung sein für die Beobachtungen, die Menschen gemacht haben.

Und auch wenn wir heute viel mehr über die Entstehung der Welt wissen, wenn die alten Denkmodelle durch die Theorie vom Urknall abgelöst wurden, lohnt es sich immer noch, auf die Botschaft der alten Texte zu hören.

Einen dieser Texte haben wir vorhin in der Lesung gehört. Gott schafft die Erde und den Himmel. Aus trockenem Land wird belebte Erde, ein fruchtbarer Garten. Und am Ende wird der Mensch aus dem Staub der Erde geschaffen und in den Garten gesetzt, um ihn zu bebauen.

Nach diesem Bericht beginnt das Paradies mitten in der Wüste. Feuchtigkeit macht den Boden fruchtbar. Na klar, ohne Wasser wächst nichts. Kein Baum, kein Strauch, kein Feld, und schon gar kein Garten. Auch bei uns jenseits der Wüste ist das jedem einleuchtend, nach dem dritten Hitzesommer in Folge. So fängt es an: Ein Strom tränkt das ganze Land.

Und dann kommt Gott. Wie ein Handwerker oder vielleicht eher wie eine Künstlerin? Wie dem auch sei, Gott fasst an und macht den Menschen aus Staub von der Erde. Das hebräische Wort für Erde ist „Adamah“ – und so erhält der erste Mensch den Namen „Adam“. Er ist also ein Erdling. Er kommt von der Erde, von der er sich ernähren wird.

Damit er lebt, haucht Gott ihm den Lebensatem in die Nase. Fertig. Fast sieht man, wie sich Gott die dreckigen Finger am Overall abwischt und sein Werk betrachtet.

Aber damit ist die Arbeit noch nicht getan. Der Mensch braucht Raum zum Leben und Gott wird zum Gärtner. „Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. [...] Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Das Paradies, der Garten Eden. Für alles ist gesorgt. Der Mensch bekommt Raum, um zu leben und zu arbeiten. Also von Anfang an bekommt dieses Lebewesen eine doppelte Aufgabe: Den Garten zu bebauen und zu bewahren. Der Garten Eden ist kein Schlaraffenland, in dem ihm die Nahrung in den Mund fällt. Gott hat sein Werk getan. Jetzt bekommt der Mensch zu tun. Zur Fürsorge Gottes gehört, dass der Mensch Verantwortung bekommt.

Und auch das ist ja nur der Anfang. Die Geschichte geht weiter. Später kommen Tiere dazu. Alle im friedlichen Miteinander. Gott legt den Menschen als Frau und Mann auf Beziehung hin an. Und schließlich auch als sterbliches Wesen, dessen Leben bedroht und gefährdet ist. Und letztlich ist die Heimat des Menschen jenseits von Eden, weil das Paradies verloren ist. Aber das ist eine andere Geschichte.

Diese Erinnerung an den Anfang begleitet uns Menschen bis heute. Wie oft heißt es: Das ist ja wie im Paradies. Bilder vom möglichen Urlaub am blauen Strand, der Schlaf auf einer tollen Matratze oder der Geschmack einer Nachtischcreme. Das Wort „Paradies“ ist schnell zur Hand, wenn Produkte besonders beschrieben werden.

Die Erinnerung an diesen Ort hat offenbar ein langes Echo und ist mit einer gewissen Sehnsucht verbunden. Hier hat alles angefangen. Was bleibt ist die Erinnerung an sorgenfreien Genuss – ohne Reue, aber mit Verantwortung.

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Für alles ist gesorgt. Auch für eine Aufgabe.

Der Mensch braucht und bekommt etwas zu tun. So ist es gar nicht so erstaunlich, dass Hildegard ab und zu Zeit in der Küche des Wohnbereichs im Pflegeheim verbringt. „Kartoffelschälen kann ich noch“, wird sie ihrer Freundin beim nächsten Besuch erzählen. „Das ist schön, wenn wir dabei zusammensitzen.“

Lenas Geschwister, Eltern und Freundinnen waren an diesem Tag gut beschäftigt. Aber, da waren sich alle einig, die Arbeit hat sich gelohnt. Lena wird sich gerne an ihre Abifeier erinnern.

Und Jonas? Der hat nicht nur den Klatschmohn und die Ringelblumen gesehen, sondern auch den Burgerking-Müll und die Wodkaflaschen am Trampelpfad zum Ufer. Übriggeblieben vom letzten Wochenende. Als er einmal früh morgens seine Runde um

den See macht, trifft er einen Mann mit einem Müllsack, der solche Spuren mit einer Zange aufsammelt. Freiwillig, wie er erfährt. Und schon seit vielen Jahren. Einer, der was tut. Der sich Sorgen macht und Verantwortung übernimmt.

Zur Erinnerung ans Paradies gehört, dass der Mensch viel verlieren kann. Das ist eine Erfahrung, die wir ja gerade machen. Gut, wenn mir das bewusst wird.

Ich finde es einen guten Anfang, wenn ich mich darüber ärgere, wie sorglos und gleichgültig andere handeln. Weil mir dann mein Umfeld nicht egal ist.

Und es ist noch besser noch, wenn ich etwas dagegen tue. Müll vermeiden z.B. oder bewusstes regionales Einkaufen. Oder öfter mal zu Fuß gehen oder den Bus nehmen anstatt alles mit dem Auto zu fahren. Wenn wir aufhören wie bisher auf Kosten anderer zu leben. Wir haben diesen kleinen, blauen Planeten nur als Gärtner gepachtet von Gott, geborgt von zukünftigen Generationen.

Schon jetzt und hier beginnt der Weg zurück zum Paradies. Äußerlich und innerlich. Wir sollen tun, was gut ist: für uns, für andere, für diese Welt. So wie Gott es uns geboten hat.

Sicher, manchmal muss ich Kompromisse schließen. Aber es kann und muss noch viel passieren. Und ich bin mir sicher: Wenn wir wirklich wollen, dann können auch wir etwas spüren von der Liebe und Wärme, die Gott zu dieser Welt hatte, als er sie erschuf – und uns mitten darin.

Ja, liebe Gemeinde, Für die Zukunft gibt es alle Hände voll zu tun. Und das nicht erst jetzt sondern eigentlich schon von Anfang an: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Amen.

Vertraut den neuen Wegen

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Fürbitten

Gütiger Gott, du gibst uns täglich, was wir zum Leben brauchen, das Brot auf unserem Tisch, die wärmende Kleidung, die Liebe und Geborgenheit.
Lass uns mehr darauf vertrauen, dass du dich um uns kümmerst, lange bevor wir für uns selbst sorgen.

Darum bitten wir dich:

Gib uns, was wir für ein erfülltes Leben brauchen, dass wir zu essen und zu trinken haben, dass wir in unseren Wohnungen sicher leben.

Gib uns, dass wir gebraucht werden in unseren Familien und Gemeinden, dass wir zu unserem Lebensunterhalt mit der Arbeit unserer Hände beitragen.

Gib uns, dass wir gesund leben können und in der Krankheit nicht allein gelassen sind, dass wir mit Nachbarn und Freunden in Frieden zusammenleben.

Gib uns, dass unsere Kinder und Enkel eine gerechte Chance erhalten am Beginn ihres Lebens, dass sie verständnisvolle Lehrer haben und Wertschätzung erfahren.

Gib uns, dass die Alten in unserer Gemeinde nicht allein gelassen sind, dass sie Menschen haben, die sich um ihre Seele und ihren Leib kümmern.

Gib uns, dass die Erde, auf der wir leben, uns und unseren Enkeln und Urenkeln erhalten bleibt, dass unheilvolle Entwicklungen gestoppt werden und wir verantwortungsvoll mit den Rohstoffen umgehen.

Gib uns, dass sich Frieden ausbreitet in unserer Welt, dass nicht die Waffen das letzte Wort haben, dass nicht Krieg und Terror regieren, sondern Verständigung zwischen den Völkern.

Gib, dass Armut und Hunger in dieser Welt bekämpft werden, und hilf uns, dass auch wir dazu beitragen, mitzubauen an einer Welt, in der Gerechtigkeit sich mehr und mehr ausbreitet.

Und so beten wir mit den Worten deines Sohnes zu dir. Vater unser... Amen

Gottes Segen sei mit uns allen. Amen